

Den linken Zeitgeist im Visier

Barbara Zehnpfennig

Wenn das Buch einer prominenten Parteipolitikerin Parteimitglieder dazu animiert, umgehend ihren Parteiausschluss zu betreiben, dann hat dies Buch offenbar einen Nerv getroffen. Sarah Wagenknechts Schrift „Die Selbstgerechten. Mein Gegenprogramm – für Gemeinsinn und Zusammenhalt“ ist eine schonungslose Abrechnung mit einem linksliberalen Milieu, das die soziale Frage aus den Augen verloren hat und sich stattdessen mittels Identitätspolitik und grünen Lifestyle-Projekten der eigenen moralischen Überlegenheit versichert. Obwohl die Autorin ihre Partei nur im Vorwort, nicht aber bei der Analyse erwähnt, fühlte diese sich offenbar gemeint – eine unbeabsichtigte Bestätigung der Diagnose, dass die politische Linke insgesamt einen Kurswechsel vollzogen hat, mit dem sie ihren traditionellen „Geschäftsbereich“ verlassen und sich auf ein Nebengleis begeben hat, auf dem man elegant an der Mehrheitsgesellschaft vorbeirauschen kann.

Das Parteiausschlussverfahren ist zwar vorerst gescheitert, aber das Ärgernis Wagenknecht besteht für die Linke fort, ebenso wie die Versuche, sie aus anderen Gründen aus der Partei hinauszukomplimentieren. Dazu mögen ihre Eigenwilligkeit und ihre Schwierigkeiten, im Team zu spielen, beigetragen haben. Vielleicht ist es aber auch ihre intellektuelle Überlegenheit, die so manchem in der Partei ein Dorn im Auge ist und von dem ihr provokantes, aber auch scharfsinniges Buch beredtes Zeugnis ablegt.



Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig
Universität Passau, Professur für Politische Theorie und
Ideengeschichte

Sarah Wagenknecht, Die Selbstgerechten.
Mein Gegenprogramm – für Gemeinsinn und Zusammenhalt,
Campus 2021

